Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 153. Dienstag, den 4. Juli. 1876.

Ulrich. Sonnen-Aufg. 3 U. 41 M. Unterg. 8 U. 26 M. — Mond-Aufg. Abends. Untergang 12 U. 59 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

4 Juli.

1044. König Heinrich III. besiegt die Ungarn an der Raab.

1498. Christoph Columbus unternimmt seine dritte Entdeckungsreise.

1519. † Johann Tetzel (Diez—Diezel), der berüchtigte Ablasskrämer, als Dominikanermönch im Paulinerklostsr in Leipzig an der Pest.

1776. Unabhängigkeitserklärung der nordamerikanischen Kolonien.

1870. Unterredung über die Throncandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern zwischen dem Botschafter des norddeutschen Bundes Freiherrn v. Werther und dem Herzoge v. Gramont, unter Theilnahme des Ministers Olivier in Paris.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 9 Uhr früh.

Wien, 3. Juli. Sicherem Vernehmen nach werden sowohl Andrassy als auch Gortschakoff der Kaiser-Entrevue in Reichstadt beiwohnen.

Cettinje, 3. Juli. Gestern früh 6 Uhr fand ein feierlicher Gottesdienst vor der Residenz des Fürsten statt, wobei die Proclamation verlesen wurde, welche der Pforte die Kriegserklärung Montenegro's anzeigt. Unter enthusiastischen Kundgebungen des Volks, setzte sich eine halbe Stunde darauf der Fürst mit dem Heere unter Entfaltung der Kriegsfahne gegen die Herzegowina in Bewegung.

Politische Wochenübersicht.

Fürst Milan ist unter Kanonendonner u. enthusiastischen Zurufen der Bevölkerung nach der Grenze abgegangen, von den Ministern bis nach Semendria geleitet. Bei seiner Ankunft an der Grenze wird der Fürst eine Proklamation erlassen. Der Metropolit und die Bischöfe haben sich gestern zu den Truppen begeben, um dieselben zum Feldzuge einzusegnen. Das ist die neueste für sich selbst sprechende Meldung aus dem Orient.

Nach fünfvierteljährigen Kämpfen zwischen den ottomanischen Truppen und den Insurgenten, nach eben so langen Pazifikationsversuchen der Mächte, steht ein regelrechter Krieg zwischen der Pforte und ihren selbstständigen Vasallen vor der Thür. Der Aufbruch des Fürsten Milan nach der serbisch-türkischen Grenze erscheint als das Signal für den ausbrechenden Kampf. Montenegro bereitet sich ebenfalls zum Kampfe vor und es ist aller Welt klar, daß die Türkei niemals einem gefährlicheren Kampfe gegenüberstand. Den Belgrader Nachrichten von umfassenden Kriegsrüstungen Serbiens folgen nunmehr detaillirte Angaben über die Anstalten, welche von Seiten der Pforte gegen die Aggressivpolitik des Vasallenstaates getroffen werden. Die Türkei hat zunächst in der Ebene von Beirut am Bosporus ein Lager von 80,000 Mann gebildet. Ferner ist bei Smyrna ein Lager von 60,000 Mann aus dem dritten Banne der Redifs gebildet worden. Nachrichten über einen wirklichen Eintritt der Feindseligkeiten fehlen bis zum Schlusse der Woche, was eben nur einen Beginn des Kampfes annehmen läßt. Die Mächte Europas wollen vor der Hand den Kampf sich selber überlassen, Europa soll ruhiger Zuschauer, die Sache eine innertürkische bleiben. Zunächst spürt aber Oesterreich eine Erschütterung und wird einige Mühe haben, die aufgeregten Serben und eben so sehr die Magyaren in Zügel zu halten, welche mit ihren Forderungen nach militärischen Maßregeln gegen die in- und ausländischen Serben die ohnehin schwierige Lage Oesterreichs noch mehr verwirren.

Nach einer anderthalbjährigen Thätigkeit hat die Justizkommission des deutschen Reichstages die Berathung der drei Justizgesetze: Civil-, Strafprozeß- und Gerichtsverfassungsgesetz beendet. — Der preußische Landtag konnte nach einer anstrengenden Session von ziemlich sechs Monaten seine Thätigkeit schließen. Die letzten Sitzungen zeigten sowohl zwischen den einzelnen Parteien, als auch zwischen der Regierung und der heftigen Opposition eine ziemlich starke Verbitterung, welche wohl nicht allein daraus resultirt, daß die Städteordnung und andere wichtige Gesetze nicht zu Stande gekommen sind. Offenbar werfen die bevorstehenden Wahlen für den Landtag schon ihre Schatten voraus. — Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten hat die Absetzung des Erzbischofs, Dr. Paul Melchers, ausgesprochen. Damit sind sieben bischöfliche Stühle in Preußen erledigt, fünf durch Urtheilssprüche desselben Gerichtshofes und zwei durch Tod ihrer Inhaber. — Die württembergische zweite Kammer hat das von der Regierung eingebrachte Ministerverantwortlichkeitsgesetz abgelehnt.

Der Budgetausschuß des französischen Abgeordnetenhauses steht auf dem Punkte, seine Verhandlungen über das Kriegsbudget zu schließen. Er hofft an demselben Ersparnisse im Gesammtbetrage von 20—25 Millionen Frcs. zu erzielen, die sich namentlich auf die Ausgaben für Bekleidung und Verpflegung und für den Generalstab der Pariser Armee erstrecken dürfte. Die Mehrheit des Ausschusses wünscht aber, daß die durch diese Abstriche gewonnenen Summen dazu verwendet werden sollen, den zweiten Theil des Jahreskontingents sechs Monate länger unter der Fahne zu behalten.

Die Bewegung unter der slavischen Bevölkerung des ottomanischen Reiches zieht ihre Kreise auch tief in das österreichische Gebiet hinein. Nicht allein die Bevölkerung nimmt lebendigen Antheil, sondern aus Ungarn kommen fort und fort Mittheilungen über die Vorbereitungen der dortigen Regierung, um eine eventuelle Bewegung in den südlichen Provinzen niederzuhalten. Feldmarschall-Lieutenant v. Scudier hat Auftrag erhalten, den politischen Behörden jeden militärischen Beistand, der gefordert wird, zu leisten und der Landeskommandirende von Ungarn, Baron Edelsheim-Gyulei hat während seiner Anwesenheit in Temesvar diesbezüglich bereits Verfügungen getroffen. Vom ungarischen Handelsministerium wurde Alles vorgekehrt, um das sichere Telegraphiren auf dem ganzen ungarischen Gebiete zu ermöglichen.

Deutschland.

Berlin, den 1. Juli. Nach Bericht aus Ems fuhr Sr. M. der Kaiser heute Vormittag von dort nach Koblenz, besichtigte das dort zusammengezogene Garde-Landwehr-Bataillon und kehrte demnächst wieder nach Ems zurück. Nachmittags fand auf der Lahn zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers eine National-Ruder Regatta statt, an welcher sich der Hamburger Germania-Klub, der Weseler Ruder-Klub, die Kölner „Union", der Bonn-Beueler Ruder-Klub, der Kölner Ruder-Klub und die Frankfurter Ruder-Gesellschaft betheiligten. Morgen Vormittag 10 Uhr beabsichtigt der Kaiser sich zum Besuch des Kaisers von Rußland nach Jugenheim zu begeben, und von dort am Abend nach Ems zurückzukehren.

— Die vom Kaiser aus eigener Schatulle für die Ueberschwemmten in der obern Rheingegend bewilligte Beihilfe von 10,000 Mk ist dem Oberpräsidenten v. Möller in Elsaß-Lothringen zugegangen.

— Kronprinz und Kronprinzessin mit der jüngeren Familie sind nach Scheveningen am Freitag pr. Extrazug abgereist.

— Die Reichsjustizkommission hat die ihr gestellte große Aufgabe endgültig gelöst. Die drei Reichsjustizgesetze in sind der heute Nachmittag um 4 Uhr geschlossenen Sitzung druckreif fertiggestellt worden. Dieselben bedürfen blos noch einer Schlußberathung, nachdem der Bundesrath bei seinem Wiederzusammentritt im Herbste seine Beschlüsse darüber gefaßt hat.

— Nach den neuesten bei der kaiserlichen Admiralität eingegangenen Meldungen ist das Kanonenboot „Komet" am 21. Juni cr in Salonichi eingetroffen. Die Korvette „Victoria" hatte am 18. Mai c. den Hafen von St. Thomas verlassen, ankerte am 20. dess. Mts. im Hafen von Cap Hayti, verblieb dortselbst bis zum 24., worauf die Reise nach Port au Prince fortgesezt wurde und daselbst das Schiff am 25. gegen Mittag eintraf. Am 28. ging die Korvette nach St. Thomas in See und traf daselbst am 1. Juni cr. ein. Die Korvette „Luise" ist am 15. April cr. von Melbourne, am 18. dess. Mts. in den Hafen von Sidney eingelaufen und beabsichtigte am 22. April den Hafen wieder zu verlassen.

— Der Kultusminister Dr. Falk hat bestimm daß die vom Staate gewährte Dienstalterszulagen, welche jederzeit widerruflich sind, nicht mit zum Stelleneinkommen gerechnet und daher bei Ge-

---

Eine Gräfin.

Criminalgeschichte aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

V.

Das Abendessen im schönen Stern.

Die französische Armee war damals in keiner sehr friedfertigen Stimmung; besonders die Engländer durften wenig Höflichkeit von ihr erwarten. Trotzdem war mir klar, daß der Herr mit dem leichenähnlichen Gesicht, mich nicht beleidigen wollte, als er dem Wappen an der gräflichen Equipage eine so geheimnißvolle, haßathmende Anrede hielt. Eine alte Erinnerung hatte ihn augenscheinlich dazu angestachelt, und er war wuthschäumend weggegangen.

Ich war erschrocken wie Jemand, der sich ganz unbeobachtet glaubt und plötzlich bemerkt, daß sein lächerlichrs Gebahren einen Zuschauer gehabt hat. In diesem Fall wurde die Wirkung noch durch den widerlichen Eindruck des Gesichtes erhöht, das dicht neben mir so unvermuthet aufgetaucht war. Der räthselhafte Zornesausbruch des Officiers, seine Haß und Rache athmende Reden tönten mir noch in den Ohren. Hier wurde der regsamen Phantasie eines Liebenden neuer Stoff geboten.

Es war jetzt Zeit, zur table-d'hôte zu gehen. Vielleicht erhielt ich beim Abendessen irgend eine Auskunft über das Thema, das mich so lebhaft interessirte. Ich trat in das Zimmer ein und suchte mit den Augen die Leute, mit denen sich jetzt meine Gedanken immer beschäftigten.

Der Gasthof war augenblicklich so besetzt, daß das Hauspersonal schwerlich Zeit hatte, den Gästen die Mahlzeiten auf's Zimmer zu bringen, und daher viele sonst sehr wählerische Leute gezwungen worden, an der allgemeinen table d'hôte zu essen oder sonst zu verhungern.

Doch weder der Graf noch die schöne Gräfin waren anwesend, nur der Marquis d'Harmonville, den ich nicht in so gemischter Gesellschaft zu sehen erwartete, saß am Tisch und deutete auf einen leeren Stuhl neben ihm.

Er schien erfreut, mich zu sehen, und fing gleich an, sich mit mir zu unterhalten.

Sie sind gewiß zum ersten Male in Frankreich?

Als ich bejahte, fuhr er fort:

Sie müssen mich nicht für neugierig oder aufdringlich halten, aber Paris ist die gefährlichste Stadt für einen jungen freigebigen Herrn, wie Sie. Wenn kein erfahrener Freund bei Ihnen die Mentorrolle übernimmt — er hielt inne.

Ich sagte ihm, daß ich keinen solchen Freund besäße, daß ich aber nicht unerfahren sei und das Leben in England ziemlich genau kennen gelernt hätte und glaubte, die Menschen blieben sich überall mehr oder minder gleich. Der Marquis schüttelte lächelnd den Kopf.

Sie werden doch gewaltige Unterschiede finden, sagte er dann. Gewisse Geistes- und Charaktereigenthümlichkeiten sind den verschiedenen Nationen eigen, und diese geben auch der Verbrecherclasse eines Landes ein besonderes Gepräge. Die Zahl der Leute, welche den Betrug als Industrie betreiben, ist in Paris dreimal so so groß als in London, und sie leben meist sehr luxuriös. Die Pariser Schurken sind schlauer und unternehmender; sie besitzen die Kunst zu schauspielern und nehmen auf diese Weise eine ganz andere sociale Stellung ein. Sie ahmen die Sitten und Gewohnheiten der vornehmen Welt nach. Viele leben nur vom Spiel.

Das thun die Londoner Schurken aber auch.

Doch in ganz anderer Weise. Sie sind habitués gewisser Spielhöllen und Billardsäle, sie besuchen die Wettrennen, bei denen sehr hoch gespielt wird und berauben den Unerfahrenen durch größere Kenntniß der Chancen, durch falsches Spiel u. andere Kunstgriffe, die nach der Art durch Helfershelfer, durch Bestechung oder des Betruges verschieden sind. Doch in Paris wird die Sache mit größerer Feinheit, mit größerem Raffinement getrieben. Es giebt hier Leute, deren Manieren, deren Aeußeres und deren Unterhaltung durchaus comme il faut sind, die in den bestgelegensten, feinsten Häusern wohnen, welche die luxuriöseste, gediegenste Einrichtung besitzen, und diese Leute betrügen selbst den Pariser Bourgeois, der sie in gutem Glauben für vornehme Persönlichkeiten hält, da sie auf großem Fuße leben und ihr Haus von distinguirten Fremden und auch manchmal von unerfahrenen, jungen französischen Edelleuten besucht wird. Man spielt in allen diesen Häusern. Der angebliche Wirth und die Wirthin nehmen selten an dem Hazard theil, das besorgen ihre Complicen, welche, die wohlhabenden Fremden anlocken und ausrauben.

Aber ich hörte, daß ein junger Engländer, der Sohn Lord Rocksbury's, zwei französische Spielbanken gesprengt hat.

Ich sehe, sagte er lachend, daß Sie dieselbe Absicht haben. In Ihrem Alter war ich ebenso kühn. Ich nahm keine geringere Summe als 500,000 Franks bei meinem Banquier und glaubte durch ein wiederholtes Verdoppeln des Einsatzes Alles gewinnen zu können. Ich hatte von diesem Mittel gehört und bildete mir ein, die Gauner, welche Bank hielten, wüßten nichts davon. Es stellte sich aber heraus, daß sie es nicht nur kannten, sondern sich auch durch eine Vorschrift gegen dasselbe schützten. Dieselbe besteht darin, daß man nur viermal den Einsatz verdoppeln darf, und so war ich geschlagen, fast ehe ich angefangen hatte.

Ist diese Vorschrift noch in Kraft? fragte ich enttäuscht..

Er lachte und zuckte die Achseln: Gewiß mein junger Freund. Leute, die von einer Kunst leben, verstehen sie besser, als ein amateur. Ich sehe, daß Sie denselben Plan hatten und sich ohne Zweifel zu dem Zweck versorgten.

Ich gestand, daß ich mich auf eine Campagne im großen Styl vorbereitet habe. In meiner Börse befanden sich 30,000 Pfund Sterling.

Ein Bekannter meines geschätzten Freundes, des Lord R— interessirt mich, außerdem bin ich von Ihrer Persönlichkeit entzückt, und so werden Sie mir vielleicht meine etwas indiscreten Fragen und Rathschläge verzeihen.

Ich dankte ihm für seine Güte und bat ihn, mir seinen unschätzbaren Rath zu ertheilen.

Wenn ich Ihnen rathen darf, sagte er, dann lassen Sie Ihr Geld beim Banquier. Wagen Sie nie einen Napoleon in einer Spielhölle. In jener Nacht, in der ich die Bank sprengen wollte, verlor ich zwischen sieben und achttausend Pfund Ihres englischen Geldes und bei meinem nächsten Abenteuer in einer der eleganten Spielhöllen, die ich vorhin beschrieben habe, wurde ich durch einen Herrn gerettet, für den ich seitdem die größte Achtung und Freundschaft hege. Sonderbarer Weise ist er augenblicklich hier im Hause. Ich erkannte seinen Diener und besuchte ihn in seinen Gemächern. Er ist noch immer derselbe brave, gütige, ehrenhafte Mann wie damals, als ich ihn kennen lernte. Wenn er sich nicht so ganz von allem Umgang zurückgezogen hätte, würde ich Sie ihm vorstellen. Vor fünfzehn Jahren war er der competenteste Rathgeber gewesen. Der Herr, von dem ich spreche, ist der Graf von St. Alyre. Er stammt aus einer sehr alten Familie, ist ein Ehrenmann durch und durch und bis auf einen Punkt der vernünftigste Mann auf der Welt.

Und dieser eine Punkt? fragte ich zögernd.

Mein Interesse war jetzt auf's Lebhafteste erregt.

Er hat ein reizendes Geschöpf geheirathet, das wenigstens fünfundvierzig Jahre jünger ist als er, und quält sie, ich glaube ganz ohne Grund, mit seiner schrecklichen Eifersucht.

Und die Dame?

Die Gräfin ist in jeder Hinsicht seiner würdig, antwortete er ein wenig trocken.

Ich hörte sie heute Abend singen.

Ich glaube, sie ist sehr talentvoll.

Nach einer Pause fuhr er fort:

Ich darf Sie nicht aus den Augen verlieren, denn es würde mir leid thun, wenn ich meinen Freund Lord R— träfe und ihm sagen müßte,

währung des Gnadenquartals resp. Gnadenmonats nicht mit in Betracht gezogen werden dürfen. Die Dienstalterszulage hört mit Ablauf des Monats auf, in welchem der Empfänger gestorben ist.

— Da in Bezug auf die Auslegung und Anwendung der Bestimmungen betreffs der chiffrirten oder abgekürzten Adressen Zweifel entstanden waren, hat der betreffende Paragraph der Telegraphenbetriebsordnung die nachstehende Fassung erhalten: Die Adresse kann chiffrirt oder abgekürzt werden, wenn der Empfänger mit dem Adreßamte eine hierauf bezügliche Vereinbarung geschlossen hat. Für die Hinterlegung eine derartig abgekürzten Adresse bei einer Telegraphenanstalt ist eine Gebühr von 30 ℳ für das Kalenderjahr im Voraus zu entrichten. Als eine Abkürzung wird es auch angesehen, wenn der Empfänger verlangt, daß an ihn gerichtete Telegramme ohne desfallsige nähere Angaben in der Adresse, zu gewissen Zeiten in bestimmten Lokalen, z. B. an Wochentagen in den Geschäftslokal, an Sonntagen u. s. w. in der Wohnung oder zu gewissen Stunden in dem Komptoir, zu andern in der Wohnung oder der Börse u. s. f. regelmäßig bestellt werden sollen. Das Verlangen, Telegramme zu gewissen Zeiten in bestimmten Lokalen regelmäßig bestellen zu lassen, ist auch bei chiffrirten oder sonst abgekürzten Adressen ohne Erhöhung der betreffenden Gebühr zuläßig.

— Im Aquarium war der gestern Nachmittag dort eingelieferter Gorilla heute Morgen bereits Gegenstand vielfacher Bewunderung. Es hatte sich schon in aller Frühe eine Corona von Gelehrten um ihn versammelt, wie sie bei der Ankunft eines neuen Thiers hier ähnlich wohl noch niemals gesehen worden ist. Höchst eigenthümlich ist das laut schallende Händeklatschen, welches der Gorilla von Zeit zu Zeit ausführt. Die Herren von der afrikanischen Expedition versichern, daß sie ihrem Reisegefährten nichts von Kunststücken beigebracht haben; der Gorilla kann demnach als geborner Claqueur gelten. Zu seiner Muhme Chimpanse steht der Gorilla noch in einem sehr kühlen Verhältniß und weicht den Annäherungsversuchen derselben mit einer gewissen Scheu aus, dagen befreundet er sich alsbald mit fremden Menschen. Ob er sich dem Homo sapiens verwandter fühlt?

— Die erste größere Aufgabe des Reichsgesundheitsamtes ist es, in nächster Zeit einen Gesetzentwurf über die obligatorische Leichenschau auszuarbeiten, über dessen Prinzipien sich der Bundesrath schon schlüssig gemacht hat. Mit Erlaß dieses Gesetzes wird die im landrechtlichen Geltungsbereiche Preußens noch bestehende gesetzliche Bestimmung schwinden, welche die Geistlichen (ohne Beiziehung eines Arztes) mit der Leichenschau, namentlich auf dem Lande, betraut.

— In Breslau ist am 29. Juni die bekannte Schriftstellerin Clara Bauer (Carl Detleff) gestorben.

Ausland

Oesterreich. Wien, 30. Juni. Wenn die Mittheilungen der „Polit. Corresp.“ diesmal nicht trügen, so ist an dem gemeinschaftlichen Angriffe der Serben und Montenegriner, welche letztere die Pforte durch besondere Versprechungen für sich zu gewinnen gesucht haben soll, nicht länger zu zweifeln; sie erfährt aus Cettinje mit Bestimmtheit, daß ein Allianzvertrag beider Fürsten bereits vor 14 Tagen definitiv abgeschlossen wurde. Ferner berichtet sie, ein Offensivstoß der Türken gegen Belgrad werde nicht von denselben beabsichtigt, sie würden vielmehr einen Angriff abwarten. Rumänien soll bezüglich der türkischen Donauflotille und deren Operationen gegen Serbien bei den Garantiemächten vorstellig geworden sein.

— Wien, 1. Juli. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Belgrad gemeldet, daß die serbischen Truppen nunmehr die Offensive ergreifen würden. Die Ueberschreitung der Drina durch die unter Ranko Alimpitz stehende Armee werde morgen erfolgen.

Mehrere hiesige Abendblätter melden, daß die Pforte ein Rundschreiben an die Mächte erlassen würde, zu welchem die Verantwortung für den Krieg der serbischen Regierung zugeschoben und Fürst Milan als aus dem türkischen Vasallenverbande ausgeschieden, als Empörer erklärt würde.

Frankreich. Paris. In den hiesigen Blättern taucht wieder einmal das Gerücht von einer Ministerkrisis auf, welche durch die Behandlung zweier wichtigen Gesetze in den beiden Kammern hervorgerufen worden sein soll. Das Gesetz betr. die Ertheilung der Grade liegt dem Senate vor und das Gemeindegesetz ist der Entscheidung der Deputirtenkammer unterbreitet. Man fragt sich nun, was geschehen würde, wenn zwischen der Majorität und der Regierung eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit entstünde. Die Lage des Kabinets ist in den beiden Fällen eine sehr verschiedene, man muß sich dieselbe erst klar machen. Unzweifelhaft können die Minister die Kabinetsfrage sowohl der Deputirtenkammer als dem Senate und dem Präsidenten gegenüber stellen, wenn sie wollen und können jederzeit von ihrem Posten zurücktreten, aber in der Deputirtenkammer kann ihnen diese Frage wider ihren Willen aufgedrängt werden, die Kammer kann ihnen ihren Abschied in aller Form ertheilen.

— In politischen Kreisen bespricht man die Thatsache lebhaft, daß Gambetta in der Dotationskommission die Forderung auf Erhöhung der Civilliste des Marschall-Präsidenten um 300,000 Frcs. lebhaft unterstützt hat. Mann will in diesem Vorgehen den Wunsch des Exdiktators erkennen, sich gegebenen Falles für den Posten des Minister-Präsidenten möglich zu machen.

— Der Präsident der Republik Marschall Mac Mahon, hat dem deutschen Botschafter Fürsten Hohenlohe, 25,000 Frncs. mit der Bitte, dieselben dem Comitee für die durch die Rheinüberschwemmungen im Elsaß Beschädigten überweisen zu wollen, zugestellt.

Großbritannien. London. Mit Bezug auf den Krawall zwischen den Matrosen des deutschen Panzergeschwaders und den Bootsleuten von Gibraltar wird dem „Standard“ von dort unterm 22. d. Mts. geschrieben, daß die ganze Affeire in lächerlichem Grade übertrieben wurde. Der Bericht im „Gibraltar Chronicle“, — bemerkt der Korrespondent — wurde in der ersten Aufregung veröffentlicht und ehe irgend eine Untersuchung stattgefunden hatte. Die ganze Affaire war eine gewöhnliche Schlägerei, nichts weiter. Die deutschen Matrosen, von denen die meisten sich ein Räuschchen angetrunken hatten, warteten auf dem Molo auf ihre Boote, die sie nach ihren Schiffen bringen sollten. Einwohner von Gibraltar kehrten in Booten vom Jahrmarkt und Stierkampf in Algesiras zurück. Ein deutscher Matrose redete ein Frauenzimmer etwas rauh an oder insultirte sie vielleicht. Dies wurde übel aufgenommen und es entstand eine Schlägerei, wie solche unter denselben Umständen sonstwo entstanden sein dürfte. Die benachbarte Wache wurde herbeigeholt und der Tumult war rasch zu Ende. Niemand wurde verletzt oder zum Mindesten nicht ernstlich. Der deutsche Admiral war zur Zeit selber auf der Werft und brachte seine Leute rasch in ihre Boote. Am nächsten Tage drückte er dem Gouverneur sein Bedauern über den Vorfall aus. Die Angelegenheit bildete auch den Gegenstand einer resultatlosen Untersuchung im Polizeigericht. Ich lese, es wurde gemeldet, daß die anwesenden deutschen Offiziere entweder außer Stande oder nicht Willens waren, ihre Leute zu kontroliren. Dies ist eine Angabe, die nicht so leichtfertig hätte gemacht werden sollen. Sie ist überdies auch ganz unrichtig. Die Offiziere thaten Alles, was in ihrer Macht stand, um der Schlägerei ein Ende zu setzen.

Belgien. Brüssel, 30. Juni. Der „Nord“ äußert in einer Betrachtung der Lage in den türkischen Angelegenheiten folgende tröstliche Sommation: „Wir glauben, ohne uns irgendwie in optimistischen Anschauungen zu bewegen, daß man als sicher annehmen kann, daß das Werk der Pazifikation und der Reorganisation durch das Einverständniß der Mächte würde herbeigeführt worden sein. Die Ereignisse werden lehren, ob die brüske Unterbrechung dieser Arbeit des Beruhigens und Versöhnens und das Niederreißen der Grenzen, welche hauptsächlich einen Ausbruch der Leidenschaften verhüteten, mehr zum Vortheile für die Christen, für die Türkei und für Europa beitragen werden. Die Kabinette, die der Krise vorzubeugen nicht im Stande gewesen sind, haben ein überaus großes Interesse daran, sich über die Folgen des Austrags derselben zu verständigen. Das Einverständniß der drei Kaiserhöfe bleibt unverändert dasselbe für Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens; hoffen wir, daß alle europäischen Kabinette sich ihnen für die Zwecke dieses gemeinsamen Interesses anschließen werden. Die Hauptsache bleibt, daß das Prinzip der absoluten Nichteinmischung beobachtet wird, immerhin dürfte jedoch diese Nichteinmischung nicht eine vollständige Gleichgiltigkeit sein. Europa würde immer die Pflicht haben, dem Kampfe Einhalt zu thun, wenn derselbe in einen Krieg der Verwilderung ausarten sollte, der keine andere Aussicht läßt, als die auf eine vollständige Vernichtung.

Türkei. Zwischen Serbien und Montenegro ist, wie französischen Blättern auf telegraphischem Wege mitgetheilt wird, ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen worden, welches nachstehende Hauptsätze enthalten soll: Die beiden Fürstenthümer verpflichten sich nicht getrennt zu handeln, die Aufgabe die sie sich stellen, ist die Lostrennung der angrenzenden Provinzen des türkischen Reiches. Mit der Pforte darf nicht eher Frieden geschlossen werden, als bis dieser Zweck vollständig erreicht ist. Der Anfang der Feindseligkeiten von beiden Seiten gegen die Pforte ist spätestens auf das Ende der ersten Juliwoche festgesetzt. Sollten Friedensvorschläge gemacht werden, so darf keiner der beiden Staaten darauf eingehen, wenn nicht der andere Staat mit eingeschlossen ist. Außerdem wird der Krieg bis auf's Aeußerste fortgeführt.

— Am 28. Juni ist das Ultimatum Serbiens an die Pforte nach Konstantipel abgegangen. In demselben verlangt Milan die Entfernung der türkischen Truppen bei Nisch von der serbischen Grenze, die Rückgabe der Drina-Inseln u. die definitive Aufhebung des bisher an die Pforte gezahlten jährlichen Tributs. Das Ultimatum gewährt der Pforte eine Frist von zehn Tagen zur Antwort.

Provinzielles.

_ Strasburg, 2. Juli. (O.-C.) Am vergangenen Donnerstag verkündeten Vormittags Böllerschüsse, daß etwas Außergewöhnliches los sei. Der Schützengarten wurde festlich geschmückt, damit in ihm Nachmittags ein Concert für den hiesigen Krieger-Verein stattfinden könne. Der Nachmittag versammelte denn auch ein sehr zahlreiches Publikum, das sich bei den Klängen der Militair-Kapelle unter Leitung des Herrn Hanschke aus Graudenz prächtig amusirte. Die im hiesigen Kreise vorhandenen Offiziere hatten sich zu Ehren des hier anwesenden Brigade-Commandeurs, General-Major v. Voß aus Danzig in Astmann's Hotel zu einem Diner vereinigt. Nach Beendigung desselben erschienen General und Offiziere im Garten. Des Abends wurde der Schützengarten brillant erleuchtet und prächtige Feuergarben schossen gen Himmel. Die Getränke des Schützengartens, des Hrn. Danielowski waren gut u. Alles trug dazu bei, ein Volksfest zu schaffen, wie ein solches hier noch nicht stattgefunden hat. Es kann nicht unerwähnt bleiben, daß hauptsächlich dem ersten Vorsteher des Krieger-Vereins, Herr Kreisrichter Jäckel, das äußerst schöne Fest zu verdanken ist. Bei der gegenwärtigen Reise des Herrn General v. Voß im Bezirk der 4. Infantrie-Brigade Behufs Abhaltung des Ober-Ersatz-Geschäfts war es nur Straßburg, welches dem Herrn v. Voß ein Fest darbot. — Tags darauf veranstaltete dieselbe Kapelle ein Entree-Concert und wiederum war der geräumige Schützengarten voll gefüllt. Die vergangene Woche war übrigens eine wahre Festwoche für manche Familien und hat in dem sonst hier stillen Leben eine wohlthuende Abwechselung hervorgerufen. — Bei den hierselbst stattgefundenen Ober-Ersatz-Geschäft wurden viele der angesetzten Mannschaften zurück gestellt, weil dieselben den gestellten Ansprüchen nicht genügten. Es fiel auf, daß gerade in diesem Jahre die Mannschaften sich in einem schlechten körperlichen Zustande befanden. — Die Sommerferien für die Volksschulen des hiesigen Kreises sind auf die Zeit vom 24. Juli bis zum 20. August d. J. festgesetzt. — Vor einigen Tagen hat sich in Piwnitz eine Frau erhängt. Dieselbe war 75 Jahre alt und litt an dem Wahn, daß sie verfolgt werde und in ein Gefängniß gebracht werden soll. Aus Furcht davor erhängte sie sich.

— In Marienwerder sind die Anmeldungen zum Provinzialschützenfest so zahlreich ausgefallen, daß die Vorstands-Commission zur Unterbringung der Gäste große Schwierigkeiten hatte.

—?— Aus dem Schwetzer Kreise 2. Juli (O. C.) Gestern in den Abendstunden entlud sich über unsere Fluren ein heftiges Gewitter, begleitet von mächtigen Regengüssen. Mit schnell sich steigernder Gewalt folgten dem anfänglich fern rollenden Donner sehr bald äußerst heftige Schläge, die sich in kurzen Pausen wiederholten. Ein Besitzer in Czersk im diesseitigen Kreise stand während dieser Katastrophe in der Thüre seines Pferdestalles, wurde vom Blitzstrahl getroffen und war sofort eine Leiche. Dieser Ort wird fast alljährlich vom Gewitter heimgesucht; wurde doch auch im vorigen Jahre gerade zehn Tage früher das Gehöft des Schuhmacher W. vom Blitz in Asche gelegt. Diesmal zündete der Blitz nicht und blieb der Pferdestall unversehrt. — Vorgestern stürzte auf dem Gute Laskowitz ein Schafstall ein, der zu schwer mit Klee beladen gewesen sein soll und wurden gegen 200 Schafe unter den Trümmern begraben. — Je mehr man in größern Städten sich bestrebt, die hohe Bedeutung des Thierschutzes zu würdigen desto trauriger sieht es in den kleinen Städten, oder gar auf dem platten Lande in dieser Be-

---

daß sein Landsmann in Paris gerupft worden sei. Tausend Blutsauger werden sich bemühen, einen so jungen, reichen, freigebigen Engländer zu fangen, der eine so große Summe bei seinem Banquier liegen hat.

In diesem Augenblick stieß mich der Herr, welcher rechts von mir saß, mit dem Ellenbogen an. Es war wohl nur aus Zufall, denn er wendete sich um und sagte:

Auf Ehre! Bei Niemand heilen die Wunden so schnell, wie bei mir.

Ich fuhr bei dem Tone der rauhen, lauten Stimme zusammen, sah mich um und erkannte den Officier, dessen leichenähnliches, großes Gesicht mich auf dem Hof des Hotels erschreckt hatte.

Er wischte sich wüthend den Mund, nahm einen mächtigen Schluck Wein und fuhr fort:

Niemand! In meinen Adern fließt Fischblut. Parbleu! ich könnte einen Löwen nackend und unbewaffnet mit diesen meinen Händen erwürgen, ihm mit der Faust die Kinnbacken einschlagen und mit seinem Schwanz zu Tode peitschen. Ich habe Muth, Kraft, Muskeln, doch was ist das Alles gegen die Eigenschaften, daß meine Wunden gleich wieder heilen. Mich kann eine Bombe in Stücke reißen, und ich heile doch wieder gleich zusammen, wie ein alter Rock, den Euer Schneider wieder zurecht flickt. Parbleu! meine Herren, wenn Sie mich nackend sehen, würden Sie lachen. Betrachten sie meine Handfläche, ich bekam einen Säbelhieb darauf bis auf den Knochen, die Wunde wurde mit drei Stichen zugenäht und nach fünf Tagen spielte ich mit einem englischen General, der in Madrid gefangen war, an der Mauer des Klosters von Santa Maria de la Gaztila Ball. Bei Arcole — diable — da gab es eine Schlacht! Jeder Soldat war da in Pulverdampf förmlich eingewickelt, der Sie, meine Herren, sammt und sonders erstickt haben würde. Mir ging eine Musketenkugel durch die Beikleider, eine Kartätsche durch die Schulter, ein Shrapnel in die linke Schulermuskel, ein Bajonetstich durch die Rippen, ein Säbelhieb schlug mir ein Pfund Fleisch aus der Brust heraus, und das Alles kam auf einmal. Nicht wahr, ziemlich viel. Ha! ha! Und im Umsehen, in acht Tagen, konnte ich wieder ohne Schuhe, nur mit einer Gamasche einen Eilmarsch machen, war gesund wie ein Fisch im Wasser und wie immer die Seele meiner Compagnie:

Bravo! Bravissimo! Per Bacco, un galantuomo! rief im kriegerischem Entzücken ein fetter, kleiner Italiener, der Fabrikant von Zahnstochern und Korbwiegen war; Ihre Heldenthaten sollten durch ganz Europa wiederhallen, und die Geschichte des Krieges müßte mit Ihrem Blute geschrieben werden.

Der Marquis hatte die Augen geschlossen und sah während der ganzen Scene gelangweilt aus.

Garçon, sagte der Officier, über die Lehne seines Stuhles gewendet, und sprach zum ersten Male in leiserem Tone, wer kam in dem dunkelgelben und schwarzen Reisewagen an, der auf dem Hofe steht und auf dessen Schlag ein Wappen mit einem knallrothen Storch ist?

Der Kellner wußte es nicht.

Der sonderbare Officier wurde plötzlich nachdenklich und ernst, nahm nicht mehr Theil an der allgemeinen Unterhaltung und wendete sich, wie zufällig, zu mir.

Pardon, Monsieur, sagte er. Betrachteten Sie nicht auch das Wappen des Wagens, als ich es mir heute Abend ansah? Wissen Sie, wem er gehört.

Dem Grafen nnd der Gräfin oon St. Alyre.

Und wohnen die Herrschaften hier im „Belle Etoile“?

Sie logiren oben im ersten Stock, antwortete ich.

Er fuhr in die Höhe und stieß den Stuhl von dem Tische zurück. Dann setzte er sich schnell wieder und ich hörte, wie er vor sich hin fluchte und murmelte. Ich konnte nicht unterscheiden, ob er wüthend oder besorgt war.

Ich wendete mich um, da ich mit dem Marquis sprechen wollte, aber er war verschwunden. Ich bemerkte nun, daß auch Andere hinausgingen; die Tafel wurde bald aufgehoben.

Einige große Scheite Holz brannten im Kamin, denn die Nacht war kühl geworden. Ich setzte mich auf einen großen Armstuhl beim Feuer, der mit seiner Holzschnitzerei und seiner ungeheuer hohen Lehne, wie aus den Tagen Heinrich des Vierten aus sah.

Garçon, sagte ich, wissen Sie vielleicht, wer der Offizier ist.

Das ist Oberst Gaillarde, Monsieur.

Kommt er oft her?

Er war erst einmal eine Woche lang hier, ungefähr vor einem Jahre.

Ich habe noch nie einen so bleichen Menschen gesehen.

Sie haben Recht, Monsieur, man hat ihn oft für einen revenant gehalten.

Können Sie mir eine Flasche wirklich guten Burgunder geben?

Ausgezeichneten, Monsieur.

Gut, dann bringen Sie ihn her und stellen Sie ihn hier neben mich auf ein kleines Tischchen. Ich kann doch noch eine halbe Stunde hier bleiben?

Gewiß, Monsieur.

Ich fühlte mich sehr behaglich, der Wein war ausgezeichnet und Alles erschien mir rosig und heiter. Schöne Gräfin! Schöne Gräfin! Werden wir uns je kennen lernen?! —

VI.

Ein romantisches Abenteuer.

Ein Mann, der den Tag über gereist ist, der fortwährend in der Luft und stets in anderer Luft gewesen ist, der keine Sorgen hat und der nach einem guten Souper allein beim Feuer in einem bequemen Armstuhl sitzt, darf wohl ein wenig einnicken.

Ich hatte gerade mein viertes Glas gefüllt, als ich einschlief. Mein Kopf hing etwas unbequem herab, außerdem ist eine Reihe französischer Gerichte nicht das geeignetste Mittel, süße Träume zu erwirken.

Ich hatte einen sonderbaren Traum. Mir war, als sei ich in einer riesigen Kathedrale; es war ganz dunkel, nur auf einer schwarzverhängten Erhöhung brannten vier Wachskerzen. Auf derselben glaubte ich den ebenfalls schwarz drapirten Leichnam der Gräfin St. Alyre zu erblicken. Tiefe Stille herrschte an dem Orte; mich fröstelte. Ich konnte nur so weit sehen, wie es mir der schwache Schein der Kerzen erlaubte und erkannte die düsteren Umrisse eines gothischen Gebäudes. Meine Phantasie machte mir die dunkle Leere um mich her noch grausiger. Ich hörte die Fußtritte zweier Menschen, sie kamen der Estrade näher, und ein schwaches Echo bekundete die unermeßliche Größe des Domes. Ich bebte vor Erwartung, und kaltes Entsetzen erfaßte mich, als plötzlich der Leichnam aus dem Katafalk mir, ohne sich zu rühren, zuflüsterte: Sie kommen, um mich lebendig zu begraben; retten Sie mich!

Ich vermocht weder zu sprechen, noch mich zu bewegen. Das Entsetzen hatte mich erstarrt.

Zwei Menschen tauchten jetzt aus dem Dunkel auf. Der eine, der Graf von St. Alyre, schlich zu der leblosen Gestalt nnd legte seine langen, dünnen Finger unter ihren Kopf. Der Oberst mit dem weißen Gesicht u. der Schmarre über Nase und Stirn erfaßte teuflisch grinsend ihre Füße, und beide begannen sie hochzuheben. Mit übermenschlicher Anstrengung brach ich den Zauber, welcher mich gefangen hielt, und sprang keuchend auf. Ich war jetzt völlig wach. Das breite, böse, todtenbleiche Gesicht Oberst Gaillade's starrte mir entgegen. Wo ist sie? fragte ich schaudernd.

Das hängt davon ab, wer sie ist, Monsieur, erwiderte der Oberst trocken.

Gott im Himmel! rief ich, mich scheu umblickend.

(Fortsetzung folgt.)

ziehung aus. Die rohe und ungezügelte Art und Weise mit welchrr so viele unserer Landleute, insbesondere Knechte und Mägde das arme Vieh behandeln, muß man erst sehen, um zu glauben.

— In Danzig ist bereits für den Stadtkreis ein Wahlverein ins Leben getreten, wozu von 6 Liberalen eine Versammlung am 30 Juni einberufen war. Das vorgelegte Statut ist angenommen und ein provisorischer Vorstand, aus den Herren Berenz, Th. Bischoff, Ehlers, Gibsone, A. Klein und Rich Schirrmacher bestehend, eingesetzt.

— In Reichenthal bei Liebstadt wandte eine Bauerfrau zur Vertilgung der in den Fugen des hölzernen Wohnhauses massenhaft nistenden Wanzen Petroleum an. Nach dem Einstreichen des Oels in die Zwischenräume, glaubte sie aber die Sache noch besonderes dadurch gut zu machen, daß sie letzteres noch in Flammen setzte. Leider kam damit das ganze Haus in Brand und wurde bis auf den Grund in Asche verwandelt.

— Deutsches Sängerfest in Polen. Am 12. 13. und 14. August d. J. begehen die in Russisch-Polen vereinigten und zum Posener Provinzial-Sängerbunde gehörigen Gesangvereine in Lodz ein deutsches Sängerfest, zu welchem auch die Männergesangvereine der Provinz Posen eingeladen worden sind.

Y. Neuenburg, 1. Juli. (O.C.) Vorgestern, ungefähr 10. Uhr Abends, machte der hier wohnhaft gewesene Glaser Bukoffzer seinem Leben durch's Ertränken ein Ende. Seine kleine Tochter hatte er bis zum Orte der That mitgenommen und ihr dort seinen Diamanten zum Glasschneiden und den noch bei sich gehabten Achthalber mit dem Bemerken eingehändigt, sie solle das gleich der Mutter hintragen und ihr sagen, daß sie ihn — den Vater — nie mehr wiedersehen werde. Darauf sprang er von der Brücke in die Montau. Seine Leiche wurde erst gestern Abends gefunden. Ehezerwürfniß soll der Beweggrund zum Selbstmord gewesen sein. — Am vergangenen Montag, Nachmittags, hatte der Spaziergang mit den oberen Klassen der hiesigen Bürgerschule stattgefunden. Dieses Mal ging's nach dem jenseitsliegenden Nebrau, woselbst sich die Kinder mit Spiel, Gesang und Tanz auf's Beste vergnügten. Donnerstag, am Festage der Apostel Peter und Paul, feierte hier der „katholische Volksverein" sein Jahresfest im städtischen Walde und ist mit Musikbegleitung unter Fahnenschmuck dorthin gezogen.

— Besitzveränderung. Das Gut Duszno bei Tremessen mit einem Areal von 1039 Morgen ist für 330,200 Mk. in den Besitz des Herrn Steffenhagen aus Dresden übergegangen. Bisher war es im Besitze der Frau Wittwe Wehr.

Locales.

— **Krieger-Verein.** Wie 14 Tage früher, am 18. Juni, hatte der Krieger-Verein am Sonntag, den 2. Juli, dem Vorabend des zehnjährigen Gedenktages der Schlacht bei Königsgrätz, ein Concert im Ziegelei-Park veranstaltet, welches ebenso, wie das erste, außer von den Mitgliedern des Vereins und deren Angehörigen, auch von einer zahlreichen Schaar anderer Bewohner unserer Stadt besucht war. Die zur Erledigung der Ober-Ersatz-Revision hier anwesenden Mitglieder der Departements-Ersatz-Commission, an der Spitze der Commandeur der 2. Landwehr-Brigade Herr General-Major v. Voß, nahmen auch Theil an dem Feste, und sprach sich namentlich letzterer über die angemessene Anordnung und den bei aller Fröhlichkeit doch ruhigen und ordnungsgemäßen Verlauf des Vereinsfestes sehr erfreut und anerkennend aus. Die aus Mitgliedern des Vereins gebildete Kapelle führte aus diesmal unter Direktion des Kameraden Siggel die Concertmusik mit großer Präcision und Sicherheit aus und wurden die Leistungen derselben wiederholt mit lautem Beifall von dem Publikum anerkannt und belohnt. Das Programm war der Tendenz des Vereins entsprechend gewählt und enthielt namentlich einige Compositionen, welche (wie den Vogesen-Marsch von Zikoff und den Königsgrätzer Marsch von Lossner) den letzten Kriegen ihre Entstehung verdanken. Nach Sonnenuntergang wurden die Hauptpartieen des Parks, namentlich der große Mittelgang, durch Lampions erleuchtet, auch die Feuerbecken vor der Abbildung des Friedrichs-Denkmals angezündet. Ein von Herrn H. Claas beschafftes Feuerwerk wurde in seinem Effekt allerdings durch das halbe Mondlicht einigermaßen beeinträchtigt, gewährte aber doch einen erfreuenden und befriedigenden Abschluß der Vereinsfeier.

— **Handwerker-Verein.** Außer und neben den alten Kriegern hatte auch noch ein anderer Verein am 2. Juli ein Fest veranstaltet, und zwar der Handwerker-Verein für die Genossen der von ihm unterhaltenen Fortbildungsschule für Lehrlinge in hiesigen Werkstätten. Es nahmen an diesem Feste über 60 junge Leute von den Besuchern der Lehrlingsschule Theil, die sich der erhaltenen Anweisung gemäß am Pilz vor dem Bromberger Thor sammelten und zum Zuge ordneten. Vom Pilz aus wurde um 3 Uhr der gemeinsame Marsch nach dem Wäldchen zwischen dem Ziegelei-Park und Grünhof angetreten. Dort angekommen, vergnügte sich die Handwerker-Jugend durch Gesang und Turnen unter Leitung der Herren Oberlehrer Feyerabendt und Lehrer Pehlow sowie durch gemeinsame Spiele. Durch freiwillige Beiträge, besonders von Meistern, war eine ausreichende Summe (ca. 30 Thlr.) zur Anschaffung von Prämien wie auch zur Verpflegung der Lehrlinge zusammengebracht; die Sorge für gute Bewirthung jener hatte in freundlichem Wohlwollen die Frau eines Vorstandsmitgliedes übernommen und in dankenswerther Weise ausgeführt. Nach Beendigung des vom Kriegerverein veranstalteten Concerts um 10½ Uhr wurde der Rückmarsch nach der Stadt angetreten, der eben so wie der Hinzug den Weg durch den Ziegeleipark nahm. Eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern des Handwerker-Vereins, namentlich viele Meister, waren auf dem Spielplatze erschienen und nahmen an dem Feste lebhaften Antheil.

— **Angekommen. Abgereist.** Der Vertreter des Wahlkreises Thorn-Culm im Landtage Herr Dr. Bergenroth ist ist nach dem Schluß der Landtagssession am Sonnabend hierher zurückgekehrt. — An demselben Tage ist Herr Oberbürgermeister Bollmann, den Beschlüssen des Magistrats und der Stadtverordneten gemäß, nach Berlin gereist, um dort den Erlaß des Darlehns von 15000 Thlrn. zur Herstellung der städt. Weichselbrücke zu erwirken und auch für die Einsetzung eines Landgerichts hierselbst thätig zu sein.

— **Affentheater.** Dem Affentheater des Herrn Schmidt, welches in Kurzem hier eintrifft, dürfte sein vierjähriger Aufenthalt in Wien gewiß sehr zur Empfehlung gereichen u. wird uns auch aus Breslau und Posen wo diese vierfüßigen Künstler längere Zeit Vorstellungen gaben, über ihre Leistungen nur Lobenswerthes berichtet, weshalb wir das hiesige Publikum hierauf besonders aufmerksam machen zu müssen glauben.

— **Schwurgerichts-Verhandlung** am 1. Juli. Bei der heute beendigten Schwurgerichts-Session kamen zur Verhandlung: 1. die Anklagesache gegen den Arbeiterburschen Gustav Sperling aus Mocker wegen zweier schwerer Diebstähle im wiederholten Rückfalle und gegen die verehelichte Emilie Sperling, geb. Siekielska, von dortselbst wegen Hehlerei. Der Angeklagte ist geständig, am 7. Mai 1876 zu Thorn den Hausbesitzer Czarnetzki'schen Eheleuten eine denselben gehörige Henne und am 10. Mai 1876 zu Thorn dem Kaufmann Simon Leiser einen demselben gehörigen Puthahn gestohlen zu haben. Der von demselben bestrittene Umstand, daß er die Diebstähle mittelst Einbruchs verübt, ist von den Herren Geschworenen als erwiesen angenommen worden. Die verehel. Sp. hat eingeräumt, den gestohlenen Puthahn an sich gebracht und gewußt zu haben, daß er gestohlen sei. Der Gerichtshof erkannte gegen Gustav Sp. mit Rücksicht auf seine sechsmaligen Vorbestrafungen auf 2 Jahre 1 Monat Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, und gegen die Emilie Sp. auf 6 Wochen Gefängniß.

2. die Anklagesache gegen den Schmiedemeister Johann Zielinski in Grabia wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Am 3. Dezember 1875 befanden sich im Hondt'schen Gasthause zu Neu-Grabia u. A. auch der Angeklagte und die Gebrüder Friedrich und Heinrich Felmet. Der Angeklagte forderte mehrere anwesende Gäste, und namentlich auch den Heinrich Felmet auf, mit ihm Karten zu spielen. Sowohl dieser, als auch demnächst Friedrich Felmet lehnten dies ab, wobei Heinrich Felmet erklärte, daß er mit einem Grobschmied nicht spiele, hierauf erhielt letzterer vom Angeklagten die Antwort, daß er ein dummer Junge sei. Nach der Bekundung der vernommenen Zeugen, hat nun der Angeklagte zunächst den Heinrich Felmet aus dem Lokale hinausgeprügelt und sodann den Friedrich Felmet, welcher stark betrunken war und auf einer Bank neben dem Fenster ruhig saß, gefaßt, gegen eine offen stehende Thüre geschleudert, und zwar mit solcher Wucht, daß Friedrich Felmet besinnungslos zu Boden fiel, stark blutete und liegen blieb. Der Angeklagte hatte hieran noch nicht genug. Er prügelte mit dem Ruf: „Wenn ich auch 20 Thaler bezahle, was ich aber haue, das haue ich", auf den leblosen Körper des Friedrich Felmet los und stieß denselben mit den Füßen zur Thür hinaus, durch einen Hausflur über eine Veranda, bis vor den Krug, wo er ihn bewußtlos im Schnee liegen ließ. Friedrich Felmet ist nach dem Gutachten der Gerichtsärzte in Folge der erlittenen Mißhandlungen in der Nacht zum 13. Dezember v. J. gestorben. Die Herren Geschworenen nahmen als erwiesen an, daß Angeklagter den Friedrich Felmet vorsätzlich körperlich gemißhandelt hat, schienen es jedoch nicht für erwiesen zu erachten, daß Felmet in Folge der seitens des Angeklagten erlittenen Körperverletzungen gestorben ist und sprachen daher über den Angeklagten das „Nichtschuldig" aus. Angeklagter mußte deshalb freigesprochen werden.

Plaudereien über die Kunstausstellung.

Fortsetzung.

III.

Es will uns scheinen, als ob Heydeck's „Heimkehr" (Nr. 49) eines der ersten selbstständigen Bilder des jüngeren Malers ist, das er seinem Lehrer und Meister Director Rosenfelder — möglicherweise als Andenken verehrt hat. Jedenfalls ist es zu einer Zeit gemalt worden, wo der Künstler sich über die einzuschlagende Richtung und über sein hervorragendes Talent zum historischen Genre noch nicht klar war. Indessen zeigt sich schon hier in der feinen Beobachtung der Natur und der Gemüthsaffecte — man betrachte nur das Gesicht der jungen Frau, das so recht voller Glückseeligkeit über den zurückgekehrten Gatten und mütterlichem Stolz über ihr Töchterchen strahlt — der zukünftige Meister. Das vierte Bild von Heydeck, „Kinderportrait" besprechen wir mit den übrigen Portraits.

Felix Zöpke führt uns den Besuch Friedrichs I. in dem Atelier des Bildhauer Schlüter vor. (Nr. 173). -- Das Bild ist vorzüglich gemalt und zeigt alle Eigenschaften, die man von der Darstellung einer solchen ceremoniellen Visite irgend nur fordern kann. Um das Modell des großen Kurfürsten gruppiren sich die Figuren in ungezwungener Weise, auch hat sich der Künstler bemüht — und es ist ihm wohl gelungen - die Gesichter durch verschiedenen Ausdruck zu beleben. Dadurch gewinnt der Vorgang an Interesse. — Der aufmerksame Gesichtsausdruck des Königs, der dem Vortrage des jungen Meisters folgt, der lächelnde Minister, der irgend eine feine Bemerkung macht, der spöttische Kammerherr mit dem Glase, der neugierige Gehülfe, der Page und die im Hintergrunde stehenden, das Denkmal ernst und bedächtig betrachtenden Officiere des Gefolges, welche vielleicht noch unter dem Kurfürsten gedient haben, — das Alles ist characteristisch hingestellt. — Das Beiwerk, die Stoffe und Stickereien sind vortrefflich gemalt. Man betrachtet das Bild mit Wohlgefallen, wenn auch ohne tieferes Interesse.

In die unmittelbare Gegenwart führt uns das Bild von Georg Knorr „Marktscene" (Nr. 68). Es will uns scheinen, als ob das Bild von Seiten des Publicums nicht genug beachtet wird, wenigstens haben wir bei unsern verschiedenen Besuchen der Ausstellung, diesen Eindruck empfangen. Das wäre Unrecht. Das Bild ist ein Werk hohen Ranges, von schlagender Naturwahrheit und einer Kraft des malerischen Könnens, wie man es selten findet. Der Vorgang ist außerordentlich einfach und alltäglich, aber trotzdem nicht ohne poetischen Reiz und zeugt von einer seltenen Beobachtungsgabe des Künstlers. Wie allerliebst und fein ist das halb ängstliche halb begehrliche Gebahren der kleinen blonden Käuferin dargestellt, der der alte Jude freundlich beruhigend die Nüsse in die Schürze schüttet. Nicht weniger ansprechend ist die Dienerin in dem rothcarrirten wollenen Tuch. Und wie poetisch, fremdartig anmuthend ist die Figur des jungen, fast zigeunerhaft aufgeputzten Judenmädchens, welches emsig arbeitend auf der Erde sitzt. Das Alles ist so lebenswahr und in den Farben so harmonisch abgestimmt, daß man mehr als gewöhnliches Interesse sowohl für den Gegenstand, als auch für den Künstler fassen muß.

Sollte sich hier nicht ein Kenner finden, der seinem Geldbeutel den Ankauf zumuthen kann?

Von diesem mit Unrecht zurückgesetzten oder nicht verstandenen Werke, kommen wir nun zu einem Lieblinge des Publicums, es ist „die Frühgeprüfte" von Boser (Nr. 162). Das Bild hat allezeit seine Bewunderer, die dasselbe belagern. Nein, pardon, da ist mir im Schreibeifer eine kleine Unwahrheit entschlüpft.

Von „belagern" kann keine Rede sein! Wie kann man dem friedfertigen hochzuverehrendem Publicum zumuthen, irgend etwas, und sei es sogar ein Kunstwerk ersten Ranges, zu belagern! Lächerlich!

Da flüstert hinter meinem Rücken, eine schüchterne Stimme, ich glaube, es ist meine Gattin, die mir unbefugter Weise über die Schulter sieht: „aber wenn „der geschundene Raubritter" oder Mamsell Angot" gegeben werden, da belagern sie doch — —" „„Herr Du mein Gott: Frau Du bist wirklich entsetzlich! Bedenke doch — das ist ja aber ganz was anderes! Gar nicht mit einander zu vergleichen! Du briugst mich mit Deinen Vergleichen in schöne Verlegenheit!""

Also, Verzeihung! geneigter Leser, liebenswürdige Leserin, über die unliebsame Unterbrechung. Ich bin wirklich ordentlich alterirt und will lieber die Feder für heute niederlegen. Hoffentlich haben sie bis morgen vergessen, was ich heute geschrieben habe.

(Fortsetzung folgt.)

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

(Berlin.) Im Reichskanzleramte soll man nicht wenig erstaunt sein über einen offiziellen und ausführlichen Bericht des deutschen Ausstellungs-Comissars in Philadelphia, Herrn Professor Reuleaux, der sich über die deutsche Abtheilung der Weltausstellung in ganz entschieden abfälliger Weise ausspricht. Einen Privatbericht des genannten Herrn hatte vor einigen Tagen bereits die „Nat.-Ztg." gebracht, und auch in diesem lautete das Urtheil dahin, daß Deutschland auf der Ausstellung eine schwere Niederlage erlitten habe. Der Hauptfehler liege in dem Grundprincip der deutschen Industrie „Billig und schlecht." Dazu kommt, daß für die tendenzlose, durch sich selbst gewinnende Schönheit kein Sinn mehr vorhanden sei. Bataillonsweise maschiren in der Ausstellung die Germanien, Borussien, Kaiser Kronprinzen „red princess" Bismark, Moltke, Roon einher, die in, Porzellan, in Zink, in Eisen, in Thon, die gemalt, gestickt, gewirkt, gedruckt, lithographirt, gewebt an allen Ecken und Enden uns entgegenkommen. Und nun in der Kunstabtheilung gar zweimal Sedan. Und wieder in der Maschinenhalle: sieben Achtel des Raumes für Krupp's Riesenkanonen, die „Killingmachines" (Mordmaschinen) wie man sie genannt hat. Ist das, fragt Prof. Reuleaux, wirklich Deutschlands „Mission". Der dritte Fehler aber ist Mangel an Geschmack im Kunstgewerblichen, Mangel an Fortschritt im rein Technischen. Das ist allerdings ein hartes Urtheil, und wir sind begierig, die ausführliche Begründung desselben in dem officiellen Bericht, den die Regierung uns hoffentlich nicht vorenthalten wird, kennen zu lernen.

Wöchentlicher Dampfschiffs-Bericht über den Abgang und die Ankunft deutscher transatlantischer Post-Dampfschiffe von August Bolten, Wm. Miller's Nachfl. in Hamburg. Vom 21. bis 29. Juni. 1876.

Hamburg-Newyorker Linie.

„Frisia," Meyer, am 21. von Hamburg abgegangen, war am 23. 2 Uhr Morgens in Havre, und setzte am 24. 10¾ Uhr Morgens die Reise nach New-York fort. — „Pommerania," Schwensen, am 15. von New-York, passirte am 25. 12¾ Uhr Mittags Lizard, und erreichte Nachmittags 4¾ Uhr Plymouth, setzte die Reise eine Stunde später fort, und war am andern Tage 1½ Uhr Morgens in Cherbourg, traf am 27. Abends auf der Elbe ein, landete Post und Passagiere am 28. Morgens. „Cimbria," Brandt, trat am 28. die Reise via Havre nach New-York an. — „Wieland", Hebich, am 14. von Hamburg und am 17. von Havre abgegangen, erreichte am 27. 9 Uhr Abends New-York.

Westindische Linie.

„Franconia," Schmidt, am 21. von St. Thomas in Havre eingetroffen, setzte am 22. d. 10 Uhr Morgens die Reise nach Hamburg fort. — „Allemannia," Badenhausen ging am 27. v. Hamburg via Havre nach St. Thomas ab und traf am 29. Morgens in Havre ein.

Südamerikanische Linie.

„Bahia", Kier, am 18. von Southampton war am 22. in Lissabon und setzte die Reise am 23. nach Brasilien und dem La Plata fort. — „Argentina", Nielsen, von Brasilien und dem La Plata kommend, war am 22 in Lissabon, setzte am selben Tage die Reise fort und traf 27. Abends auf der Elbe ein. — „Vandalia", von Cochenhausen, am 21. don Hamburg abgegangen, erreichte Lissabon am 26. und setzte die Reise am 27. Abends nach Brasilien und dem La Plata fort.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 1. Juli.

Consolidirte Anleihe 4½%		104,70	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.		98,25	bz.
Staats-Schuldscheine 3½%		94,00	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%		—	—
do. do.	4%	94,50	G.
do. do.	4½%	102,25	bzG.
Pommersche do.	3½%	84,00	bz.
do. do.	4%	95,10	bz.
do. do.	4½%	102,50	bz.
Posensche neue do.	4%	95,00	bz.
Westpr. Ritterschaft	3½%	84,25	B.
do. do.	4%	96,00	bz.
do. do.	4½%	101,50	bz.
do. do. II. Serie	5%	106,60	bz.
do. do.	4½%	—	—
do. Neulandsch.	4%	94,75	bz.
do. do.	4½%	94,25	bz.
Pommersche Rentenbriefe	4%	101,30	bz.
Posensche do.	4%	96,00	bzG.
Preußische do.	4%	96,50	bz.

Fonds- und Produkten-Börse.

Breslau, den 1. Juli. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,80—19,00—20,80 Mk, gelber 16,50—18,50—19,70 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,80—16,10—17,30 Mk, galiz. 14,20—15,00—15,80 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 13,20—14,20—15,20—16,30 Mk per 100 Kilo. — Hafer 16,80—18,80—19,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk pro 100 Kilo netto.— Mais (Kukuruz) 10,20—11,30—12,10 Mk. — Rapskuchen schles. 7,30—7,70 Mk per 50 Kilo. — Winterraps 25,50—27,50 Mk. — Winterrübsen 24,00—26,75 Mk. — Sommerrübsen 26—28 Mk. (Drei letzte nominell.)

Getreide-Markt.

Thorn, den 3. Juli. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 200—206 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 160—169 Mk
Gerste per 1000 Kil. 155—162 Mk. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 175—180 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 3. Juli 1876.

		1./7.76.
Fonds . . . . ziemlich fest, still.		
Russ. Banknoten	264—90	264—80
Warschau 8 Tage	264—50	264—50
Poln. Pfandbr. 5%	73—20	75—20
Poln. Liquidationsbriefe	65	66—50
Westpreuss. do 4%	96	96
Westpreus. do. 4½%	101—70	101—50
Posener do. neue 4%	94—90	95
Oestr. Banknoten	160—50	165
Disconto Command. Anth.	105—25	106
Weizen, gelber:		
Juli-August	203—50	203
Sept.-Octbr.	210	209
Roggen:		
loco	157	158
Juli	156—50	157
Juli-August	160	156—50
Sept-Oktober	161	160
Rüböl.		
Juli-August	63—90	63—50
Septr-Oktb.	63—90	63—50
Spirtus:		
loco	49—80	50—50
Juli-August	49	50
Sept-Okt.	50—10	50—50

Reichs-Bank-Diskont . 3½
Lombardzinsfuss . 4½ %

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

1. Juli.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	334,12	13,2	WNW2	tr.	7,7
10 Uhr A.	334,35	13,0	N1	ht.	
2. Juli.					
6 Uhr M	334,25	12,2	O1	ht.	
2 Uhr Nm.	334,06	19,2	NO1	ht.	
10 Uhr A.	334,82	13,4	NO2	ht.	
3. Juli					
6 Uhr M.	335,37	11,6	NW2	ht.	

Wasserstand den 1. Juli 2 Fuß 6 Zoll
Wasserstand den 2. Juli 3 Fuß 3 Zoll

Inserate.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 5. Juli
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Jahresrechnungen der Ziegelei-Kasse pro 1870 bis 1874 incl. zur Revision ꝛc. — 2. Anzeige des Magistrats von der erfolgten Ablösung der Rente vom Gute Renczkau Nr. 45 ꝛc.; — 3. Nachweisung v. den im Jahre 1875 angekauften Brükkenbauhölzern und deren Verwendung; — 4. Antrag der Herren Böthke und Genossen zur Abrichtung einer Petition in Betreff der Stadterweiterung; — 5. Desgl. derselben zu einer Modifikation im Normal-Besoldungs-Etat; — 6. Vorlage der die Janitzen-Stiftung betreffenden Akten; — 7. Mittheilung des Magistrats in Betreff der Brückenbauschuld an den Staat aus dem Jahre 1871 und erfolgter Deputirung des Herrn Magistratsdirigenten in dieser Angelegenheit nach Berlin.

Thorn, den 1. Juli 1876.
Böthke.
Stellvertr. Vorsteher.

Die Herstellung einer Umwährung für die Werkstatt auf Bahnhof Osterode soll einem geeigneten Unternehmer übertragen werden. Zur Entgegennahme von Offerten steht am **7. d. Mts.**, Vormittags 10 Uhr, Submissions-Termin in meinem Bureau an. Bedingungen p. p. liegen dort zur Einsicht aus.

Thorn, den 1. Juli 1876.
Der Eisenbahn-Bauinspector.
Siecke.

Die zur Pflasterung des Vorplatzes auf Bahnhof Raudnitz und eines Zufuhrweges auf Bahnhof Bergfriede erforderlichen Arbeiten sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und habe ich einen Termin zur Entgegennahme von Offerten auf den **7. Juli 1876**, Vormittags 10 Uhr, in meinem Bureau anberaumt.

Zeichnungen, Kostenanschlag und Submissionsbedingungen liegen daselbst während der Bureaustunden zur Einsicht aus.

Thorn, den 30. Juni 1876.
Der c. Eisenbahn-Baumeister
Fuchs

Mein Mittagstisch
wird fortgesetzt in und außer dem Hause.
Zaorski,
Deutsches Haus

Frische Kartoffeln,
Scheffel- u. Metzenweise, stets zu haben bei **Wwe. Reinsdorff.**

Essigsprit, Bordeaux- u. Estragon-Weinessig empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Petroleum-Koch-Aparate
mit neuen sehr praktischen Veränderungen, auffallend billig bei
August Glogau Breitestr. 90a.

Große Flundern — ger. Lachs — ff. Matjes bei
A. Mazurkiewicz.

Auf meiner **Dampfschrotmühle** kann täglich geschrotet werden.
Pastor.

Avis.

Dem geehrten Publikum erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, dass Herr **Reszka** uns dort für einige Zeit, in **allen** vorkommenden **Zahnoperationen**, sowie in der höheren **Zahnkunst** vertreten und allen Anforderungen der **Neuzeit**, zur Zufriedenheit aller Zahnleidenden genügen wird.

Hochachtungsvoll
Leppich & Rescka
Zahnoperateure & Techniker der höheren Zahnkunst in **Hamburg**.
Steinwegspassage.

Indem ich auf das Vorangegangene Bezug nehme, werde ich während meines kurzen Aufenthalts hier mir die Ehre nehmen, meine langjährichen, praktisch gesammelten Erfahrungen in meinem Berufe nicht nur in den gewöhnlichen Operationen, sondern auch in der höheren **Zahnkunst**, meine Dienste allen Zahnleidenden zur Verfügung zu stellen. **Besonders** mache ich aufmerksam, dass meine Operationen **frei** von **Schmerzen** sind.

Wohnung Thorn, Hotel de Sanssouci. Hochachtungsvoll
Reszka aus Hamburg,
Zahnoperateur & Techniker der höheren Zahnkunst.

VERMERK:
Zahnschmerz nervöser Art gestillt, ohne Entfernen des Zahnes.
Zahnplomben in Gold, Silber, Steinmasse und Gummi, welche Zahnschmerzen, Weiterfäulniss und Ansteckung anderer Zähne sicher verhindern, dauerhaft und sauber befestigt.
Sämmtliche Zähne naturgetreu, genau passend, verfertigt in kurzer Zeit **D. O.**

Walter Lambeck,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Subscriptions-Einladung auf die dritte Auflage von
Meyers Konversations-Lexikon,
mit **360 Beilagen**,
in 240 Lieferungen a 50 Pf.
in 12 Halbfranzbänden a 10 Mrk.
laut Prospekt des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Man annoncirt

am

zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der
Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler
Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.
zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Rudolstadt in Thüringen
(Klim. Kurort)
Das Hotel und Kurhaus
in schönster Lage, Nähe des Bahnhofes, sämmtliche Bäder im Hause, empfiehlt bei Zusicherung billiger Preise und guter Bedienung angelegentlichst
C. Radtke, Besitzer.

Nur kurze Zeit.
Vorläufige Anzeige.
Schmidt's
Wiener Affen- und Hunde-Theater
nebst
Kunstreiterei en miniature.

Den hochgeehrten Herrschaften und Bewohnern von Thorn und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mit meinem **Affentheater**, mit welchem ich seit 4 Jahren permanent in Wien war, auf meiner Durchreise in dieser Woche mit meinen **66 verschiedenen vierfüßigen Künstlern:** Affen, Hunden, den kleinen, **32 Zoll** hohen japanesischen **Miniaturpferden** und den beiden **Wunder-**Ziegen eintreffen und **hier einen Cyklus von Vorstellungen** geben werde. Dieselben werden in einem dazu erbauten Theater, in welchem man vor allem Unwetter geschützt wird, das mit Gas erleuchtet ist, und Sperrsitz, ersten und zweiten Platz nebst Gallerie enthält, **auf dem Neustädtischen Markte** stattfinden.

Das Nähere seiner Zeit durch Zettel und Annoncen.

Ergebenst
B. Schmidt.

Ersparniss an Zeit, Arbeit und Geld!

Fertige Bohnermasse
für
Parquetten und weiche Dielen

als Pasta zum sofortigen Anstrich präparirt in Blechbüchsen à 1, 2 und $2\frac{1}{2}$ Kilo . . . . per Kilo Reichsmark 2.50

als Wachsmasse in fester Form zum Einlassen (Grundiren) sowohl wie zum Trockenglänzen in Paquets á $\frac{1}{2}$ Kilo, zu 2 oder 4 Stück per Paquet: Gelb per Kilo Reichsmark 3. — Weiss per Kilo Reichsmark 4., —

aus der k. und k. priv. Ersten Oesterr.
Ceresin-Fabrik in Stokerau bei Wien

Zu haben in **Berlin** bei **J. G. Braumüller u. Sohn,** Zimmerstrasse, und **Eduard Sarre,** Klosterstrasse 102.

Mit Genehmigung der Königl. Staatsregierung.
Lotterie
zur Erweiterung resp. Begründung von Erziehungs-Anstalten für verwahrloste und für taubstumme Kinder ohne Unterschied der Religion in Königsberg in Pr.

Ziehung: 28. Dezember 1876.
3000 Gewinne.

1. Hauptgewinn: ein Tafelaufsatz, reeller Gold- und Silberwerth **15,000 Mark; 2. Hauptgewinn:** reeller Gold- und Silberwerth **6000 Mark; 3. Hauptgewinn:** reeller Gold- und Silberwerth **3000 Mark, etc. etc.**

Der Preis des Looses ist auf **3 Mk.** festgesetzt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich dieserhalb schleunigst an das General-Debit, Herrn **Heinrich Arnoldt** in Königsberg in Pr., wenden.

Königsberg in Pr., im Juni 1876

Die geschäftsführende Commission.
C. Bittrich, Commerzienrath. Jul. Dumcke, Kaufmannn. H. Hirschfeld, Kaufmann. Jagielski, Polizeirath. Marcinowski, Regierungsrath. Otto Wien, Commerzienrath. Zippel, Stadtgerichts-Präsident.

Obige Loose sind in der Buchhandlung von **v. Pelchrzim** zu haben.

Bad Schwalbach.
Preußische Provinz Nassau, unweit Frankfurt und Wiesbaden.
Stärkste Eisenquelle Deutschlands.
Heilbad für Blutarmuth,
Frauenkrankheiten u. Nervenleiden.

Migraine.
F. Reichelt's
Guaranna-Essenz

enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guaranna (Paulinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und haltbarer Form, ist das bewährteste Mittel gegen Migraine, welche von nervösen Affectionen oder Digestions-Störungen herrührt und in den meisten Fällen von sofortigem Erfolge.

Preis pro Flasche von 125 Gramm ($\frac{1}{8}$ Kilo) 1 Thlr. Jeder Flasche wird ein ausführlicher Prospect nebst Gebrauchs-Anweisung beigegeben.

Adler-Apotheke in Breslau.
F. Reichelt.
Niederlagen in fast allen größeren Städten.
Alleinige Niederlage für Berlin:
A. Lucae's Apotheke,
Unter den Linden.

Ein Flügel billig zu verkaufen oder wegen Mangel an Raum für 1 Thlr. pr. Monat zu vermiethen in Nr. 126 Neustadt.

Brückenstr. Nr. 28 ist vom 1. Oktober 1 große u. 1 kl. Wohnung mit sämmtlichem Zubehör zu vermieth.
J. Markowski.

Alte Kleidungsstücke
kauft und zahlt den höchsten Preis
M. Krakowski,
Rathhausgewölbe Nr. 4 geradeüber der Adler-Apotheke.

Auswärt. bairische Fl. Biere à 10 Pf. pro Flasche bei
A. Mazurkiewicz.

Neunaugen u. Brathheringe
empfiehlt
Oscar Neumann, Neust. 83.

Auf ein unbelastetes sehr rentables industrielles Etablissement in einem Werthe von mindestens 40,000 Thlr. wird zur ersten Stelle ein hypothekarisches Darlehn bis zur Höhe von 8000 Thlr. gesucht. Offerten **sub T. H.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Mein Grundstück,
Breitestraße 441, bin ich Willens sofort aus freier Hand zu verkaufen.
Minna Bartels.

Verschiedene gebr. Möbel, auch 2 Oleander und 1 Gummibaum sind billig zu verkaufen bei
Gramse. Gr. Mocker.

30000 Mark Kindergelder
sind vom 1. August cr. auf hiesige Grundstücke zu begeben, und werden hierauf Reflektirende ersucht, sich direkt an mich zu wenden.
Ferdinand Leetz.

Berliner Flora-Loose,
à 3 Mark (11 Loose 30 Mark) Ziehungs-Anfang definitiv: am 1. Juli 1876. Dauer der Ziehung circa 3 Wochen. Hauptgewinn: 30,000 Mark werth, versendet gegen Baar, auch während der Ziehung, ebenso Hannoversche u. Baltische Pferdeloose à 3 M u. Schleswig-Holstein'sche Kaufloose 6. Klasse à 12 M Carl Hahn, Berlin S., Kommandantenstr. 30. (33779.)

Eine anständige und erfahrene
Wirthschafterin
wird zur Unterstützung und Pflege der Hausfrau zum sofortigen Dienstantritt gesucht.
David Lazarus in Culm.

Wäschenäherinnen,
auf Maschine und mit der Hand, finden bei mir **dauernd lohnende** Beschäftigung
Hermann Fuchs.
Butterstraße 145.

Eine Wohnung, 6 Zimmer und Zubehör in der 1. Etage ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
A. Hirschberger's Wwe.

Brückenstraße Nro. 12
ist ein Laden, in welchem sich 15 Jahre ein Uhrmacher-Geschäft befunden hat, mit dazu gehöriger Wohnung zu verm.

---

1 mbl. Zimmer zu vrm. Gerechtestr. 110.

Mehrere Wohnungen zu vermiethen von sofort oder vom 1. Oktober Kl. Mocker Nr. 2. **C. Schäfer.**

Eine Familienwohnung, besteh. aus 2 Stuben, Kabinet, heller Küche, von sogleich oder auch Michaeli zu vermiethen bei **Franz Lotto,** Neu-Culmer Vorstadt 175.

In meinem Hause Bäckerstraße Nro. 244 sind vom 1. October Wohnungen zu haben. **A. Stutzko.**

---

2 möbl. Zim. f. 1—2 Herren verm.
August Glogau Breitestr. 90a.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Brückenstr. 19, part.

Araberstr. Nr. 120 ist vom 1. Oktober 1876 eine große und eine kleine Wohnung mit sämmtlichem Zubehör zu vermiethen.
P. Jurkiewicz.

Eine kleine Familien-Wohnung vom 1. Okt. zu vrm. Schloßstr. 293.

Wohnungen zu vermiethen in Nr. 72 Bromberger Vorstadt an der Chaussee. **C. Pichert.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet, Entree nebst Zubehör ist v. 1. Okt. zu verm. Jacobsstr. 228.

Eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen Jacobsstr. 228

Das Haus Nr. 154 Neust. mit 7 Zimmern, 2 Kammern, 2 Küchen, 2 Keller, ist zu verkaufen oder vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres Nr. 126 Neust.

Ein Mitbewohn. für 1 mbl. Zimmer wird gew. Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr.

Mehrere kl. Wohn. sind vom 1. Oktober zu verm. Kl. Gerberstr. 74.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.